

Das Evangelium für den 1. Sonntag nach dem Christfest, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Lukas im 2. Kapitel.

Als die Tage der Reinigung Mariens nach dem Gesetz des Mose um waren, / brachten Maria und Josef das Kind nach Jerusalem, / um ihn dem Herrn darzustellen,

wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (II Mose 13,2.15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, / soll dem Herrn geheiligt heißen«,

und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (III Mose 12,6-8).

Und siehe, / ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig / und wartete auf den Trost Israels, / und der heilige Geist war mit ihm.

Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, / er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, / um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,

da nahm er ihn auf seine Arme / und lobte Gott und sprach:

Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, / wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern,

ein Licht, zu erleuchten die Heiden / und zum Preis deines Volkes Israel.

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde.

Und Simeon segnete sie / und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, / dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel / und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird

- und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Und es war eine Prophetin, / Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte,

und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel / und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

Die trat auch hinzu zu derselben Stunde / und pries Gott / und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Und als sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, / kehrten sie wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth.

Das Kind aber wuchs und wurde stark, / voller Weisheit, / und Gottes Gnade war bei ihm. (Lukas 2,22-40; 1. Sonntag nach dem Christfest, 2020 - Neue Reihe III)

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

an Weihnachten befinden wir uns wirklich an der S c h a l t s t e l l e z w i s c h e n A l t u n d N e u, / zwischen Altem und Neuem Bund, / zwischen alter Forderung GOTTES und neuer Botschaft von der Erlösung, / ja auch zwischen Tod und Leben.

Wir haben in der Lesung aus dem Evangelium gehört: welche a l t e F o r d e r u n g d e s H E r r n Maria, Josef und das C H R i s t k i n d erfüllen, / ganz treu als Gläubige Israels, als gläubige Juden, dem Gesetz GOTTES verpflichtet, / nämlich den erstgeborenen SOHN dahinzugeben / und auszulösen durch ein Opfer. Und wir haben gehört, welche n e u e B o t s c h a f t aus dem Munde von Simeon und Hanna zu vernehmen war; dass mit diesem Kind ganz umfassendes H e i l in die Welt getragen wird / und mit diesem Heil die E r f ü l l u n g v o n I s r a e l s H o f f n u n g.

Wir haben in derselben Lesung geradezu mit den Ohren 'gesehen': wie Alt und Jung hier im Tempel a u f e i n a n d e r t r e f f e n, / die junge Familie mit dem Neugeborenen / und diese beiden Menschen am Tempel zu Jerusalem, / Simeon, von dem wir vermuten können, dass er alt war, / und Hanna, von der wir's wissen: **eine Witwe an die vierundachtzig Jahre.**

Zwei alte Menschen, denen das Alter gewiss ins Gesicht geschrieben stand, / die wussten, was das heißt: nämlich dass irgendwann im Leben alles zum letzten Mal geschieht / und dass man mit den Jahren ab und zu sogar weiß: Das d a w a r j e t z t das letzte Mal. Hoffnungen daher nun begraben? Wie steht es mit den Hoffnungen aus dem Alten Testament? Seit Jahrhunderten nun schon weitergegeben? Während die Welt ihre eigene Geschichte schreibt / und in Kaiser Augustus sogar einen Herrscher hervorgebracht hat, in dem einige den neuen Messias und Friedenskönig sehen? Einfach, weil er, Augustus, ein W e l t r e i c h offenbar im G r i f f hat / und es darüber hinaus versteht, rebellische Gegenden zu befrieden? Ist das Alte Testament demgegenüber so alt wie die beiden letzten, die - so will es scheinen - sich noch an die alten Verheißungen klammern?

Und wenn w i r C h r i s t e n l e u t e heute auf die W i e d e r k u n f t J E S U C H R I S T I warten / und jenem »Alle Jahre wieder« widerstehen, sofern es uns nur einlullt und vormacht, es bliebe alles beim Alten: Sollten auch wir unsere Hoffnung begraben, / uns ganz auf die Mitgestaltung d i e s e r Welt verlegen (wie es viele Leute in der Kirche offensichtlich tun) / und allein darauf hoffen, dass - wenn nicht in diesem Jahr, dann doch spätestens im kommenden - es wieder heißen könne: »Alle Jahre wieder«? JOE BIDEN als der Messias der Vernunft / und GRETA THUNBERG als Prophetin des XXI. Jahrhunderts? Hat die Hoffnung der christlichen Gemeinde, dass diese Welt eines Tages ihr E n d e erlebt / und JESUS persönlich wiederkommt, / hat diese Hoffnung überhaupt noch einen Platz in unserem Herzen, / wenn wir so konzentriert am Fortbestand der Erde arbeiten? Oder sind wir Christen längst die hoffnungslos Alten geworden - jedenfalls solange wir uns an weltfremde Hoffnungen wie die von der Wiederkunft C H R I S T I klammern?

II

Erst einmal zurück zum Text. Ihr Lieben, / wir mögen vielleicht manchmal das Bild vor Augen haben, / dass das Judentum zur Zeit JESU nur noch eine Sache der äußeren Form war, / innerlich hohl und ohne dass da lebendiger Glaube zu finden sei. Ein Bild, das sich aufdrängt, wenn wir darauf hören, / welchen Weg das CHRISTkind noch nehmen wird, unter seinesgleichen, nämlich den Juden - ein **Zeichen, dem widersprochen wird**; das Bild von leerer religiöser Routine, das sich freilich ebenfalls aufdrängt, / wenn wir den Zustand unserer eigenen, immer noch so genannten »Volkskirche« genauer ansehen.

Hier aber, in diesen Worten aus dem Lukasevangelium, erfahren wir Erstaunliches. Wir bekommen einen Einblick in das geistliche Leben am Tempel zu Jerusalem, / genauer gesagt, wie in einer Nische von Tempel und altem Glauben, / wie in einem kleinen Versteck in einem groß angelegten und organisierten Betrieb von Religion am Tempel geistliches Leben zu finden ist, / wie sich da einige wenige gewissermaßen zu einem Gebetskreis zusammenfinden, / wie sich fromme Seelen an dem Betrieb im Tempel offenbar gar nicht stören (geschweige denn sich zu dessen Richter aufspielen), / sondern schlicht an ihrer Hoffnung festhalten / und zu GOTT im Himmel Verbindung aufnehmen. Weil GOTT im Himmel derselbe geblieben ist, / nämlich der, der den Menschen sucht, der sich ihm zuwendet. Weshalb die Verbindung zu GOTT im Himmel kein Hexenwerk ist, / sondern die schlichte Antwort des Menschen auf GOTTES Suchen hin.

Simeon und Hanna, vielleicht nur diese beiden; Simeon **fromm und gottesfürchtig / und wartete auf den Trost Israels** / und Hanna, die **nicht vom Tempel wich und Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht diente**. Täglicher stiller Dienst, / der sie im Laufe ihres Alters und Witwenstandes zur Prophetin werden ließ: zu einer Stimme GOTTES in diese Welt hinein. Wie Simeon, dem **ein Wort zuteil geworden war von dem heiligen Geist**. Prophetie, / keine Wahrsagerei und auch kein kirchlicher Beruf, den man studieren oder zu dem man sich weiterbilden, wählen und berufen lassen könnte. Nein, sondern Prophetie war schon immer / und ist auch hier: dass Menschen von GOTT ein Wort erhalten, welches sie weitergeben, / dass das Herz einzelner Menschen von GOTT mit einem Lobpreis gefüllt wird, / mit einem Lobpreis, der sich zu gegebener Zeit Bahn bricht. **Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über** (Lukas 6,45). Hannas **Herz war voll**, / von Hoffnung und Lobpreis, / Lobpreis darüber, die **Erlösung Jerusalems** in Person des CHRISTkindes gefunden zu haben.

III

Die Hoffnung gefunden, statt begraben - obwohl Simeon und Hanna nun auch wussten: **Wie das Christkind die Hoffnungen Israels erfüllen wird, / wie es mit Ihm am Ende ausgeht, / das nun werden sie nicht mehr erleben, als sterbliche Menschen, die sie waren.**

Das darf uns nun Hilfe und Vorbild sein, / wenn wir unsere Hoffnung eben auch nicht begraben / und sie erst recht nicht ausschütten, in die allgemeine Religion der Weltverbesserung hinein, / eine Religion, die jede geistliche Kraft in

sich aufsaugt und hineingibt in den Mainstream, in den großen Hauptstrom menschlicher Gedanken und Täuschungen.

Nein, denn auch wir können wissen, wie Simeon und Hanna: Mit der G e b u r t des CHristkinds, / mit Seinem Auftreten als Mensch aus Fleisch und Blut mitten unter uns, / mit Seinem Gang zum Kreuz, das Ihm diese Welt schon längst aufgestellt hat, / »**Kreuzige, kreuzige ihn!**« (Lukas 23,21), weil die Religion von Weltverbesserung und allgemeiner Wohlfahrt und Gesundheit und Selbsterlösung keinen Widerspruch duldet; mit JEsu e r s t e m Kommen ist es n o c h n i c h t vollbracht. Sondern wir haben unseren Heiland und Retter gerade einmal kennengelernt, wie Simeon und Hanna f ü r e i n e n A u g e n b l i c k g e s e h e n, / und werden weiter hoffen, dass Er bald wiederkommt. Und wir dann in Seiner Gegenwart leben.

So wird aus alter Hoffnung eine neue Hoffnung, / aus dem Alten das Neue Testament, / und wir mitten drin in diesem Werden. Sind daher zu nichts anderem gerufen als zu dem, was Simeon und Hanna sich bewahrt haben: nämlich unser Herz GOtt zu öffnen, / uns Seinen Retter zeigen zu lassen - JEsus CHristus -, / und **mit Fasten und Beten** GOtt zu **dienen**. Ob wir wenige oder viele sind, darf dabei keine Rolle spielen; erfahrungsgemäß - und das zeigt uns die Pandemie und ihre Folgen - sind es nur wenige, die festhalten und bleiben / und die Hoffnung auf diese Weise weitertragen in die nächste Generation.

»Alle Jahre wieder«: Nachdem diese Liedzeile bislang schlecht weggekommen ist, / als Symbol für ein Leben, das sich nicht von GOtt in Frage stellen lässt, / darf uns dieselbe Liedzeile auch trösten, / wir, die wir an der Hoffnung festhalten, die fast alle anderen schon aufgegeben haben. »Alle Jahre wieder« dürfen wir uns nämlich e r i n n e r n, / an das Wunder, das vor 2000 Jahren geschehen ist / und das die beiden Alten, Simeon und Hanna, gesehen haben, aus ihrem Glauben und ihrer Treue heraus.

Ein jedes Christfest will uns die Kraft geben, an unserer Hoffnung festzuhalten - ja, und auf diese Weise ist das Christfest denn auch in diesem Jahr alles, nur nicht ausgefallen.

(25) **Vi era in Gerusalemme un uomo di nome Simeone; quest' uomo era giusto e timorato di Dio, e aspettava la consolazione d'Israele; lo Spirito Santo era sopra di lui; (26) e gli era stato rivelato dallo Spirito Santo che non sarebbe morto prima di aver visto il Cristo del Signore. (27) Egli, mosso dallo Spirito, andò nel tempio; e, come i genitori vi portavano il bambino Gesù per adempiere a suo riguardo le prescrizioni della legge, (28) lo prese in braccio, e benedisse Dio, dicendo: (29) «Ora, o mio Signore, tu lasci andare in pace il tuo servo, secondo la tua parola; (30) perché i miei occhi hanno visto la tua salvezza, (31) che hai preparata dinanzi a tutti i popoli (32) per essere luce da illuminare le genti e gloria del tuo popolo Israele». (33) Il padre e la madre di Gesù restavano meravigliati delle cose che si dicevano di lui. (34) E Simeone li benedisse, dicendo a Maria, madre di lui: «Ecco, egli è posto a caduta e a rialzamento di molti in Israele, come segno di contraddizione (35) (e a te stessa una spada trafiggerà l'anima), affinché i pensieri di molti cuori siano svelati». (36) Vi era anche Anna, profetessa, figlia di Fanuel, della tribù di Aser. Era molto avanti negli anni: dopo essere**

vissuta con il marito sette anni dalla sua verginità, era rimasta vedova e aveva raggiunto gli ottantaquattro anni. (37) Non si allontanava mai dal tempio e serviva Dio notte e giorno con digiuni e preghiere.

(38) Sopraggiunta in quella stessa ora, anche lei lodava Dio e parlava del bambino a tutti quelli che aspettavano la redenzione di Gerusalemme.

(Luca 2:25-38)

R i a s s u n t o: Che cosa dobbiamo fare, che cosa dobbiamo pensare, come possiamo sperare, / quando una speranza è diventata v e c c h i a, più vecchia che una generazione, più vecchia che molte generazioni? Questo era la situazione di Simeone e Anna, / Giudei, Ebrei, / dotati della speranza del Vecchio Testamento, dei profeti d'Israele, / già morti da secoli, / Simeone e Anna, **aspettando** con molta gente **la redenzione di Gerusalemme** / e se stessi diventati vecchi. Possono vedere la fine della loro vita. Allora: dire 'addio' alle speranze di tutta la vita passata? Ingannati dal corso della storia? E sarà questo anche il nostro destino, il destino di noi chi aspettiamo il ritorno di Cristo, con la fine del mondo transitorio? Come ci dice il Nuovo Testamento che è per molta gente non più qualcosa di nuovo? Simeone e Anna sono modelli; possiamo prendere tutti e due a modello: Simeone chi resta **giusto e timorato di Dio, aspettando la consolazione d'Israele**; Anna chi **non si allontanava mai dal tempio e serviva Dio notte e giorno con digiuni e preghiere**. Sono quasi s a n t i, sono d'avvero modelli, perché rimangono - detto con una parola - f e d e l i. Fedeli nella loro speranza, fedeli nella fede. Che i loro **occhi hanno v i s t o la salvezza**, che hanno visto il bambino Gesù: anche questo non era l'adempimento pieno delle speranze. Ma era l'inizio reale, / e la festa di Natale, l'evangelo del Signore Gesù Cristo fino alla sua morte e risurrezione, è lo stesso per noi: non tutto, ma l'inizio; Natale, che nutrice la nostra fede, oggi, / fino all'adempimento delle promesse del Nuovo Testamento.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)